

## **Psychische und soziale Spätfolgen des Nazi-Terrors**

(Klaus Ottomeyer)

Die psychotherapeutische Begleitung von Menschen, die Opfer des Nazi-Terrors wurden, ist in Österreich und Kärnten eine noch nicht abgeschlossene Aufgabe. In diesem Jahr ist es gelungen, die Ansprüche von Angehörigen der slowenischen Volksgruppe und des Widerstandes auf Psychotherapie und auf eine Opferrente institutionell zu verankern. Das Leid der „Child Survivor“ ist lange übersehen worden; manche haben sich sogar des Verfolgungsschicksals geschämt. Die Beeinträchtigungen wirken auch in die zweite und dritte Generation hinein. Die nicht erzählten und teilweise auch nicht erzählbaren traumatischen Erfahrungen verzerren heute noch die politische Kultur und leisten einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der „Kärntner Urangst“. Es gibt auch ein Schuldtrauma der Nazi-Täter und ihrer Nachkommen, dessen „Schiefheilung“ (S.Freud) das Anliegen von einflussreichen politischen Gruppierungen und Verbänden gewesen ist. Das Gedenkjahr 2005 hat am Beispiel der Äußerungen der Abgeordneten Kampl und Gudenus gezeigt, dass der mittelbare Einfluss des Nazi-Terrors gegenüber den Opfern noch vorhanden ist. Die „Familiarisierung“ der Nazigewalt und ihrer Repräsentanten ist ein besonderes Merkmal der österreichischen Nachkriegsgesellschaft, die sie von der deutschen unterscheidet.